

Wähen
das in Bo
der Behereien
lassen. Beide
ittler blöder
egreiflich, wie
n Unfinn für
rtieren. Nach
Anzeige ge
verantworten
bergericht zu
es der Ansicht
regeltreuen
n wurden zu
erurteilt. Sie
ihren unfinn
men find.

geraten
ndultierte
Kraftwagen.
Eisenplatten
schwere Ver
rankenhaufe

id
r Straße 62
am durch

ich verkehrt
te ein Laft
Kranken
st den Ver
dem Augen
Bogen war,
ch dem hie

ionen
Bögel, Sohn
erhielt das
erne Kreuz
der Groß
und Mars
mit dem

ein Piefers
ein neun
binabge
d von dem
en waren
antenhaufe
Einliefe

en
in einem
und ent
entes, daß
und die
vari 1737
st, könnte
Geigen
s Fundes

Südlicher Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel

68. Jahrgang / Castroper Zeitung und Umgebung Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 14 Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. Januar 1942

Der letzte Akt vor Singapur beginnt

Unvorstellbar schnell vollzog sich der japanische Vormarsch in Malaya

Philippinen-Feldzug vor dem Abschluß

Die freigewordenen Kräfte können für den letzten Sturmangriff eingesetzt werden

Punkmeldung unseres eigenen ständigen Tokioter Korrespondenten

Australien in Bedrängnis

ab Tokio, 17. Januar.

Schneller noch als man vor drei Tagen anzunehmen wagte, sind die auf Malaya operierenden japanischen Truppen vor Singapur erschienen; der letzte Akt des Feldzuges auf Malakka hebt an.

Das Tempo, mit dem sich dieser Vormarsch vollzogen hat, kennt kaum Vergleichs, und man muß,

henden Briten auf den Fersen, denen es nicht gelang, sich von ihren Verfolgern abzuleben. Man ironisiert hier die britischen Veruche, die „strategischen Rückzüge“ aufleben zu lassen, in denen ihre Propaganda so erfahren ist. Jemandem werden sie ja ein Ende finden müssen; es sei denn, der „strategische Rückzug“ würde auch über Singapur hinaus in den Indischen Ozean fortgesetzt werden, weil man unterdes die „absolute Wertlosigkeit“ Singapurs eingesehen hätte.

Wie dem aber auch sei: Jetzt haben die schwersten Stunden für Singapur und damit auch

die entscheidenden Stunden für den Bestand des Empire in Ostasien begonnen. Die Aufgabe für die Verteidiger ist um so größer, als ja alle strategischen Hypothesen, die bei der Befestigung Singapurs eine Rolle spielten, ausdrücklich auf einen Angriff von der See her bezogen. Gleichwohl gibt man sich weder in Kreisen des japanischen Militärs noch in der Öffentlichkeit leichtfertigen Erwartungen hin. Im Gegenteil: Man macht sich auch hier auf einen harten Kampf gefaßt, denn was jetzt angegriffen und auf der anderen Seite verteidigt wird, das ist von so überragender Bedeutung für beide Seiten, daß es nur im härtesten Kampf den ihm gemäßen Ausdruck finden kann. Singapur ist das Tor für Indien, und Indien ist für England das Herzstück seines Empire; ja, man kann sagen, daß mit dem Besitz von Singapur nicht nur Englands Herrschaft in Ostasien steht und fällt, sondern auch die der USA.

Fortsetzung 2 politische Seite

Depression über England

wvk Berlin, 17. Januar.

Von unserem eigenen Mitarbeiter

Dr. Wilhelm von Kries

Während der Energieausstoß des einzelnen Deutschen häufig von des Gedankens Blasse angegriffen wird, leidet der Engländer, auf den Durchschnitt berechnet, an einem Ueberdruß an Selbstvertrauen, das, wenn es enttäuscht wird, dazu verleitet, sich auf die Anstrengung anderer Leute zu verlassen. Das entspricht auch der geschichtlichen Erfahrung. Die meisten englischen Siege, wenn nicht gar alle, sind auf fremdem Acker erwachsen. Die Skappe John Bulls ist mit zahllosen fremden



Eine stürmische Unterhausführung erwartet

Jetzt ist das „whiskytrinkende Pack“ von Singapur an allem schuld

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Die „unfähigen Windbeutel“

ll Genf, 17. Januar.

England macht sich auf stürmische Unterhausführungen gefaßt, ja, man spricht jenseits des Kanals von der stürmischsten Unterhausführung, die Churchill nach seiner Rückkehr erleben werde. Es gibt Zeitungen, die ganz offen von einer großen Offensive gegen Churchill sprechen. Bezeichnend ist ein Satz aus der Eden gehörenden „Horseshire Post“: „Ein Sturm schwerer Kritik wird sich im britischen Parlament erheben, wie ihn dieses seit Kriegsbeginn nicht mehr gekannt hat.“

„Daily Express“ spricht von Malakka als dem Augias-Stall des Empires. „Es ist kaum zu verwundern, daß die englischen Zivilbeamten versucht haben, mit trostigen Worten unter ihren weißen Schuurbärten alle Kritiker, einschließlich amerikanischer Rundfunkberichterstatter mundtot zu

machen. Ein whiskytrinkendes Pack von Plantagenbesitzern und militärischen Zugvögeln hat bei seinen Vorbereitungsmaßnahmen die malayische Bevölkerung konsequent und benutzt überleben und sie den Japanern ausgeliefert zusammen mit Penangs Vorräten und Penangs Radiostation.“

Auch der „Daily Mail“ findet, daß die dauernden Rückschläge auf Malakka Grund genug seien, endlich einmal offen zu sprechen. Es sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß die militärische Lage auf der Malakka-Halbinsel dem britischen Oberkommando völlig aus der Hand gegliedert sei. „Daily Express“ stellt fest, je mehr sich die Kämpfe entwickeln, umso klarer werde es tagtäglich, wieviel die Japaner „einer Bande unfähiger britischer Windbeutel“ verdankten.

Zusammenkunft der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Deutschlands und Italiens

ab Berlin, 17. Januar. Am 14. und 15. Januar fand in Rom eine Zusammenkunft zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und seiner Exzellenz dem Flottenadmiral Riccardi, dem italienischen Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Curiel, statt. Am Laufe der in kameradschaftlichem Geist geführten Verhandlungen zwischen den beiden Oberbefehlshabern wurde die vollständige Uebereinstimmung in der weiteren operativen Zusammenarbeit der beiden Kriegsmarinen zur Erringung des Endzieles über den gemeinsamen Feind festgehalten.

Ehrenlaub mit Schwertern für Korvettenkapitän Kretschmer

ab Führerhauptquartier, 17. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Korvettenkapitän Kretschmer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als fünften Offizier der deutschen Wehrmacht das Ehrenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Wichtige Ortschaft in der Mitte genommen

Erfolgreiche Luftangriffe auf Schiffsziele bei Feodosija und Kertisch

Schwere Verluste der Sowjets

ab Führerhauptquartier, 17. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die Kämpfe an. Beim Angriff gegen starke feindliche Kavallerie im mittleren Frontabschnitt nahm ein deutsches Infanteriebataillon am 14. Januar nach harten Kämpfen eine wichtige Ortschaft und erbeutete zehn Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer, Hunderte von Gewehren und 850 Pferde. Der Feind ließ mehr als 1300 Tote zurück.“

Durch unsere Luftangriffe auf Schiffsziele bei

Feodosija und Kertisch wurde ein Transporter von 1500 BRT verlegt, ein größerer Transporter und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Im Westfahrwasser des Weißen Meeres wurde ein Eisbrecher der „Stalin“-Klasse durch mehrere Bombenverletzungen schwer beschädigt.

In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampfschwärme Balanzen an der englischen Ostküste an und erzielten mehrere Volltreffer in einer großen Hochseeflotte.

In Nordafrika leidet der Feind die Beschädigung der deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum durch Land- und Seestreitkräfte fort. In

Fortsetzung 2 politische Seite

Washington droht: Argentinien erledigen!

Forcierter amerikanischer Druck auf den Außenminister Guinazu

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

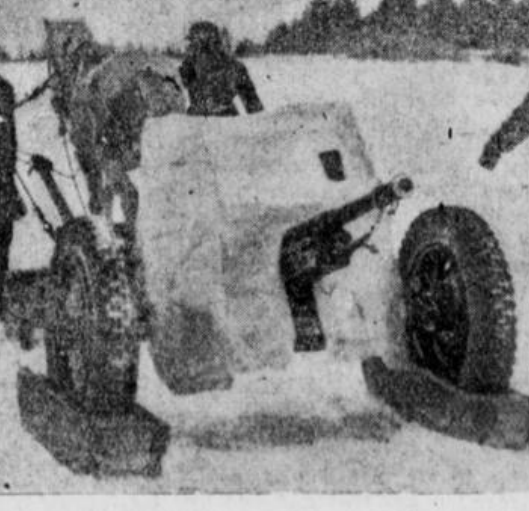
Welles mit schwerem Geschick

ab Stockholm, 17. Januar.

Die Konferenz in Rio nimmt nicht den glatten Verlauf, den die Vereinigten Staaten gewünscht hatten. Die Rede Sumner Welles hat vor allem in Argentinien Protest hervorgerufen. USA-Zeitungen weisen darauf hin, daß, wenn der argentinische Außenminister nicht auf die Forderungen Washingtons hören wolle, Argentinien wirtschaftlich und politisch „erledigt“ werden würde; seine Möglichkeiten, Stahl und Kohle aus den Vereinigten Staaten zu beziehen und dafür Weizen und Fleisch zu liefern, würden sich verringern. „Angesichts solcher Gefahr, heißt man, daß Außen-

minister Guinazu nachgeben wird“, schließt ein in drohendem Ton gehaltenen Bericht der United Press-Agentur.

Es bleibt abzuwarten, ob von argentinischer Seite eine Antwort erfolgt. Zunächst steht allem Anschein nach ein Vorstoß Uruguays bevor, das im Auftrag der nordamerikanischen Diplomatie den Argentinern helfen wird, daß alle in der panamerikanischen Konferenz vereinten Staaten ihre diplomatischen Beziehungen zu den Mächten abbrechen sollen. Argentinien, soweit dürfte jetzt schon feststehen, wird kaum geneigt sein, die uruguayischen Wünsche zu unterbreiten. Es ist also heute nicht mehr ausgeschlossen, daß diese panamerikanische Konferenz nicht zu einmütigen Beschlüssen führen wird.



Pakgeschütze auf „Schneeschuhen“ (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter [Sch])

Lupen-Tin

Dr. Wilhelm von Kries: Depression über England * Arvid Balk: Singapur, letzter Akt * Dr. Eduard Lehmann: Auch die Schweiz ist keine Insel * Richard Wilhelm: Politik: Wehrbauern in der Südmark * Doktor Franz Mariaux: Ruf aus der Auvergne

bern geschmückt. Also kurz und auf: England befindet sich heute in der Lage eines Bankiers, dem die fremden Gelder entzogen worden sind, und der nur noch mit eigenem Kapital arbeiten muß.

Diese Erkenntnis beherrscht das englische Stimmungsbild. Das schlimmste von allem ist, daß nicht einmal die Nachrichten von der russischen Front Anlaß zu Hoffnungen geben, obwohl man zunächst geneigt war, auf diese letzte Trumpfkarte, wie die Engländer sagen, das letzte Remis zu setzen. Aber es ist kennzeichnend, daß der führende englische Militärschriftsteller, Hauptmann Tidell Hart, darauf hinweist, daß die Frontveränderungen im Osten auf den normalen Karten Russlands überhaupt nicht zu erkennen wären, um vor einer Ueberschätzung der Lage zu warnen. Anzuweisen ist die gesamte englische interne Propaganda auf diese Linie umgeschwenkt. Man hat die russische Hoffnung auf das sibirische Eis geleert.

Nun hat sich aber die Magere Gestalt Lord Wooltons wie eine rechte Cassandra erhoben, um der englischen Öffentlichkeit mitzuteilen, daß die vor sechs Wochen gewährten Extrazuschüsse innerhalb von 48 Stunden wieder aufgehoben werden müßten. Er hat inzwischen durch die Presse bekanntgegeben, daß sogar noch mit weiteren Kürzungen der Nahrungsmittelzulagen zu rechnen sei. Verurteilt wurde diese Drosselhaftigkeit mit dem Hinweis auf den Anfall der australischen Zufuhren. Wir wollen diese Zufuhren heute nicht im einzelnen erwähnen. Es genügt zu sagen, daß beispielsweise die Hälfte der von England eingeführten Butter aus Australien und Neuseeland kam, daß Australien große Mengen an Kühl- und Gefrierfleisch aller Art und andere Lebensmittel wie Dinnäse, besonders Obst, lieferte. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Anfall der Rinnervorte aus Malakka in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Rolle spielt. Konferenzen aller Art, Währungs-, Wirtschaftsgemeinschaften, Währungs-, Währungs-, Währungs- und Währungsvereine sind von außerordentlicher Bedeutung für den englischen Haushalt, da die englische Hausfrau die Kochkunst im eigentlichen Sinne des Wortes schon seit Generationen verlernt hat. Jetzt aber das Rinn zur Herstellung von Weibsch in der Dosenfabrikation, dann entfällt eine Pfüde in der englischen Versorgung, die man zwar nicht abschätzen, aber doch erwähnen kann.

Die Krise des englischen Imperialismus bildet dabei den Hintergrund dieser forsaenollen Gegenwart. Ob der Notfrei nach der Entsendung einer amerikanischen Flotte eine wirkliche oder nur scheinbare Sorge auspricht, muß abgewartet werden. Es ließe sich denken, daß darin eine strategische Kriegslösung enthalten wäre. An der Lage Englands im Fernen Osten wird damit nichts geändert. Selbst die vor lauten Wochen mit einer Rede des Ministerpräsidenten Churchill in Nordafrika

Tosi
malanischer
reits Vorbe
Brückendam
der Insel
sprengen. 2
Wasserleitung
Trinkwasser
gleichfalls
Eingang

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 17. Januar

Wer sammelt am Wochenende?

Bei den verschiedenen Sammlungen und Aktionen des Winterhilfswerkes nehmen die gaudigen Sammlungen eine besondere Stelle ein. Einmal im Jahre — dieses Jahr am 17. und 18. Januar — sammelt unter Gau für sich und spart keine Kraft auf das Höchste an, um seine Verbundenheit mit der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes ganz besonders zu beweisen. Die Gaudisammeln sind eine wichtige Aufgabe in unserem Gau hergeleitet worden. Diesmal sind es kunstvoll hergestellte Plakettchen, die uns das Leben und Treiben in den Kindergärten vor Augen führen.

Wie im vergangenen Jahre, so wird auch dieses Jahr die Gaudisammeln durch die Männer der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersversorgung durchgeführt, die in Castrop-Rauxel noch von den politischen Leitern, dem Reichsbund Deutscher Beamten und den Männern des Handwerks unterstützt werden. Das deutsche Volk hat in diesem Krieg seine Opferbereitschaft tausendfältig unter Beweis gestellt. Die Soldaten an der Front kämpfen mit der Waffe in der Hand, während die Männer und Frauen der Heimat schaffen und spenden. Unsere Spende aber soll beweisen, daß wir wenigstens den Versuch machen, den Opfern unserer Soldaten ein anerkennenswertes Opfer der Heimat an die Seite zu stellen.

Wenn uns jetzt am Wochenende die Plakettchen angeboten werden, dann wollen wir auch daran denken, daß diese in unserer engeren Heimat entstanden, daß somit ein Kauf der Plakettchen auch eine Anerkennung für jene Arbeitskameraden der Heimat bedeutet, die die zahllosen Plakettchen schufen.

„O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“

Wer einmal Gelegenheit hatte, sich länger in einem NSB-Kindergarten aufzuhalten und die Kinder zu beobachten, wie sie unbeschwert durch den fremden Besuch das Spiel fortsetzen, wie sie ihre Puppentheater umfassen und pflegen, anstehen und schlafen legen und was dergleichen kleinen Verrichtungen mehr sind, der wird beglückt von der kindlichen Freude, die er dort sah, gewesen sein.

„In der Spielstube“, das ist eines der kleinen hübschen Kunststoffscheiben, die uns bei der Gaudisammelnung zum Winterhilfswerk am Sonntag angeboten werden. „In der Turnstunde“ heißt ein anderes. Auf ihm sehen wir Turnred und Ringe und die Kinder mit der Kindergärtnerin fleißig üben. „Im Sandkasten“ spielen die Jungen. Es sieht aus, als ob sie ein richtiges Planspiel trieben; denn Kanonen und Tanks sind aufgeführt. Neben diesen drei gibt es auch noch viele andere hübsche Abschnitte, und niemand wird veräumen, möglichst viele Abschnitte zu kaufen; denn damit schaffen wir mit unserer Spende unseren jüdischen Kindern die Möglichkeit, in NSB-Kindergärten zu spielen und fröhlichen Menschen heranzuwachsen.

Sicher ist, daß diese hübschen Abschnitte jedem Freude machen, der ein Kind hat. Und wer wollte von sich sagen, daß er das nicht hätte. Wir werden uns am kommenden Wochenende die Abschnitte nicht nur erwerben, wie wir ein Abschnitte bei jeder Sammlung erwerben, sondern wir werden sie mit einer ganz besonderen Freude tragen und mit einem gewissen Stolz, denn sie kennzeichnen ja das, was im nationalsozialistischen Deutschland in der Sorge für das Kind Besonderes geleistet wurde.

Herr Brummerlein wurde ganz still

„Auch das noch“, murmelte Herr Brummerlein, „das hat mir ja gerade noch gefehlt“, und wartete empört die offene Zeitung auf den Tisch. „Wir armen Junggeheilen sollen wohl auch keinen guten Tag mehr haben.“ — Aber warum denn so aufgeregt? fragte sein guter Freund ganz erstaunt. „Dast du das etwa nicht gelesen?“ und er wies auf das Blatt, „weil einmal in der Woche Feindlichegerichte, Montags und Donnerstags, demnach kann man sich wohl nur noch Mittwochs und Sonntags fassen.“ Der Freund brach in ein schallendes Gelächter aus: „So siehst du gerade aus, als ob du dich noch niemals nicht fassen gesehst hätte!“ und deutete dabei auf die recht stattliche Figur Brummerleins. „Na, ja“, murmelte der, „bisher ist es noch immer gut gegangen, aber jetzt, Eintopf, das kennt man ja, da kann man essen und essen und wird doch nicht satt.“ „Langsam, langsam“, meinte der andere, „wollen uns die Sache erst mal ansehen!“

„Na, was gibt es denn nun für einen Fraß?“ fuhr Brummerlein gleich auf den Ober los, als sie in der Gaststätte saßen. — „Zusammengeschnittenes Gemüse mit Fleisch-Eintopf, Suppe und Nachschick wie sonst.“ 50 Gramm Fleischmarke bitte.“ Brummerleins Züge erhielten sich nicht. „Nur 50 Gramm und keine Fertigmischungen, das ist immerhin ein Vorteil“, meinte er anerkennend. Als er dann das ledere Feldschengewehr vor sich hatte, das gut abgemessen war, und auf dem oben drauf eine gar nicht so kleine Scheibe Fleisch lag, wurde er immer vernünftiger und begann beinahe zu strahlen. „Wie das schmeckt“, sagte er, „so soll ich mir das gefallen!“ „Siehst du“, sagte der Freund, „das dachte ich mir gleich, in so großen Mengen gelocht schmeckt Eintopf immer gut!“

„Na, hoffentlich bleibt er weiter so“, sagte Brummerlein schließlich, denn ohne eine Einschränkung kann ein Brummerlein nichts anerkennen, das wäre unter seiner Würde. „Sicher war das heute nur der gute Start.“ — „Nur heute oder endlich auf“, schaltete der Freund, dem die Geduld plätschte. „Dast du vielleicht schon mal daran gedacht, daß unsere Soldaten jeden Tag aus der Feldküche essen?“ Da war Brummerlein endlich still. Denn anständig ist er im Grunde seiner Seele doch, nur das Brummen, das kann er eben nicht lassen.

Keine Beschlagnahme am 18. und 30. Januar

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Reichsgeburtstag (18. Januar) und am Tag der Nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beschlagnahme unterbleibt in diesem Jahre.

Der roten Hölle entronnen

Herta Burmeister im Wiedernhaus über die bolschewistische Schreckensherrschaft in Riga

Im Rahmen des Volksbildungswerks der NSB „Kraft durch Freude“ fand am Donnerstag im Wiedernhaus ein Vortragabend statt, an dem die Baltendeutsche Herta Burmeister von ihren eigenen Erlebnissen zur Zeit der Bolschewiken in Riga erzählte.

Die Rednerin, die einen alten deutschen, seit 400 Jahren bereits im Baltischen anhängigen Geschlecht entstammt, fand für ihre vollkommenen und in trefflich gezielten Worten schildernden Ausführungen recht aufmerksame Zuhörer, doch hätte man mit Rücksicht auf den seitgemachten Stoff wünschen mögen, daß sie noch zahlreicher waren.

Nach einem kurzen Siebenmeilenstiefelgang durch die abwechslungsreiche Geschichte des Baltischen, wobei man Lettland und Litauen nacheinander unter deutscher, polnischer, schwedischer und russischer Herrschaft sah, fand die Rednerin, und nach Kriegsgeschichte dieser Gebiete eingehende Würdigung. Die Rednerin erlebte diese Zeit größtenteils in Riga mit 3 Kindern, Schwester, Mutter und Großmutter, während ihr Mann zur Baltischen Landeswehr gehörte. Einer kurzen, glücklichen Lebenszeit zur Zeit der deutschen Besetzung von 1917–18 folgte nach dem Abzug des deutschen Heeres die erste Bolschewikenherrschaft. Das Baltische Land hatte schwer unter der „roten Wut“ zu leiden, da man die Baltische Landeswehr — gewiss nicht ohne Grund — dafür verantwortlich machte, daß den Bolschewiken die Aufstellung der deutschen Armee und deutschen Ordnung nicht der „rote Sturm über Deutschland und Europa“ gegolte war. Vor allem die „Bürger“ und die „Intelligenz“ wurden von den Bolschewiken des Baitiens und des Einvernehmens mit den deutschen Nationalisten und Militaristen verdächtigt, und dementsprechend behandelt. Um nicht wie Fremde behandelt zu werden, war man gezwungen, jeglichem Verkehr in der Gesellschaft zu entsagen und sich so isoliert zu stellen wie nur möglich.

Riga blieb einer toten Stadt. Requisitionen, Gefangenschaft und Vergehen machten das Leben zu einem Bangen zwischen Angst und Sorgen. Die fälschlichen Beschlagnahmen und Verhaftungen Unschuldiger waren an der Tagesordnung. Die Gefängnisse waren bald überfüllt. In ihnen herrschten gräßliche Zustände. Nächliche Folterkammern sahen schreckliche Bilder, hatten ständige Krankheiten und läche Todesfälle unter den Gefangenen zur Folge. Mancher verstarb an Hunger und Durst. Durch Geduld und Abwehr nach Sibiris? Wer weiß! Die Zahl der Verhaftungen und Verurteilungen ist die traurige Bilanz jener traurigen Tage. Was noch in Riga ver-

blieb, wurde strengem Arbeitszwang unterworfen. Nur so kam man zur öffentlichen Speisung, einem halben Liter magerer Suppe mit einer Scheibe Brot. Es war zu viel, um zu sterben, zu wenig, um zu leben. Aber die Leidensgenossen hatten sich kameradschaftlich gegenseitig aus. Aus Kartoffelschalen und Kleie wurde Zuckerbrot gebacken. Rücksichtslosste Hausdurchsuchungen suchten auch dies noch zu verhindern. Nachdem sie bis aufs Hemd ausgeplündert waren, wurde den Opfern — auch der Rednerin — noch die Pistole auf Stirn und Brust gesetzt, um Geld zu erpressen. Immer häufiger klang es Sturm. Immer öfter knallten die Kolben der Gewehre gegen die Türen. Wer konnte, flüchtete aus Riga auf Land, aus dem Land.

Endlich schlug die heftigste Stunde der Befreiung aus der „roten Hölle“. Der 22. Mai 1919 bringt mit dem Einzug der deutschen Freiwilligenkorps und der Baltischen Landeswehr das Ende der unerträglich gewordenen Qualen, von Elend und Not. Unter den Befreierten war u. a. auch Leo Schlageter. Ordnung und Ruhe wurden wieder hergestellt.

Nach 20 Jahren Eigenstaatlichkeit werden die Baltischen Länder erneut von den Bolschewiken überfallen. Auf neue hebt eine Zeit der Willkür und Gewalt der fremden Zwingherren an. 80 Prozent der Intelligenz von Lettland werden mit einem Schlag aufgebracht und erschossen oder getötet. Rechts und Unrechts sind die Zurückbleibenden den Bolschewiken ausgeliefert, bis Rettung und Entlass abermals von den Deutschen kommt. Aber im letzten Augenblick änderte die bolschewistische Soldateska mit ihrem weiblichen Trost noch alle wertvollen, an die deutsche Geschichte der Länder erinnernden Bausteine an. Unermessliche Kulturschätze, auch in Form von Museen, Bibliotheken und Archiven gehen verloren. Auch werden noch viele Gefangene in den Gefängnissen im letzten Augenblick erschossen oder herausgeholt zur Verschleppung zum schlimmsten Los.

Was aber frei wurde nach abermaligen Monaten des Schreckens und der Not, erhob grüßend die Hand vor dem Baltentum, dem Symbol einer besseren Zukunft. Dort im Herzen gegenüber dem Führer und den deutschen Soldaten, die als Schützer und Befreier im rechten Augenblick kamen.

Wie die Gerechtigkeit, so schloß die Rednerin, kann ganz Deutschland, ja ganz Europa dem Führer nicht genug danken, daß er die bolschewistische Gefahr rechtzeitig erkannte und Deutschland Europa, ja die Welt vor dem ihnen zugehenden Schicksal bewahrte.

Der Straßenbahnfahrer hat Hausrecht

Aber den Fahrgast darf er trotzdem nicht von der fahrenden Straßenbahn werfen
Streit um einen „Hausfriedensbruch“

Auf der Straßenbahn übt der Schaffner das „Hausrecht“ aus. Er hat die Befugnis, wie dies im Interesse des geordneten Verkehrs notwendig ist, einen Fahrgast des Wagens zum Verlassen des Wagens aufzufordern, etwa wenn der Wagen bereits besetzt ist. Aber diese Befugnis hat auch ihre Grenzen, besonders in der Art ihrer Ausübung.

Hierüber liegt jetzt ein Reichsgerichtsurteil vor. Darin wird zunächst festgestellt, daß „Hausfriedensbruch“ auch durch widerrechtliches Eindringen in einen Straßenbahnwagen entstehen kann oder ebenso durch unbefugtes Verweilen im Wagen trotz der Aufforderung des Schaffners, den Wagen zu verlassen. Im vorliegenden Falle war der Straßenbahnfahrer überfüllt gewesen, er hatte deshalb an der Haltestelle nicht aufgenommen werden können. Als nun trotzdem ein Fahrgast auf den Wagengang, hatte der Schaffner ihn mit Hinweis auf die starke Befüllung des Wagens zum Absteigen aufgefordert. Der Fahrgast hatte deshalb, so sagt das Reichsgericht, absteigen müssen, wenn dazu die Möglichkeit bestand. Nach der Feststellung der Vorinstanz befand sich aber der Wagenzug im Zeitpunkt der Aufforderung in Fahrt. § 36 der Straßenbahnverkehrsordnung verbietet ausdrücklich das Absteigen während der Fahrt. Die Fahrgäste dürfen den Straßenbahnwagen nur an der Haltestelle verlassen und verlassen. Der Straßenbahnfahrer kann deshalb einen Fahrgast, den er von der Weiterfahrt ausschließen oder zur Fahrt nicht zulassen will, regelmäßig nur an einer Haltestelle absteigen. Solange der Fahrgast nach dieser Rechtslage nicht absteigen konnte, war sein Verweilen im Wagen trotz der Aufforderung zum Verlassen nicht rechtswidrig.

Ausdrücklich erklärt das Reichsgericht, daß der Straßenbahnfahrer nicht nur für die Einhaltung der Verkehrsregeln, sondern auch für die Befugnis zu sorgen gebunden ist. Der Schaffner konnte deshalb, solange der Wagenzug in Fahrt war, nicht verlangen, daß der Fahrgast absteige. Da der Schaffner in dem vorliegenden Einzelfall dennoch verurteilt, den Fahrgast von der Fahrt zu drängen, wobei der Fahrgast aus dem Wagen fiel, hinfiel und sich verletzte, erklärte, daß die Dienstvorschriften des Reichsgerichts ein bestimmtes, aber auch ein einwandfreies Verhalten gegenüber den Fahrgästen verlangen. Das Vergehen des Schaffners in dem geschiedenen Fall ergibt aber ohne weiteres, daß er sich offenbar aus Furcht zu einem Angriff gegen den Fahrgast hat hinreißen lassen. Dieser Angriff wird in dem Urteil als widerrechtlich bezeichnet. Da gleichzeitig festgestellt wird, daß der Straßenbahnfahrer der in Betracht kommenden Verkehrsregeln strafrechtlich Beamte sind, wurde der Schaffner wegen Körperverletzung im Amt verurteilt.

Wir verdunkeln heute von 18.30 Uhr bis 8.45 Uhr!

Reiflos ausverkauft!

Wie bekannt und beliebt der Name Herms Niel in unserer Heimat ist und wie groß die Anteilnahme das persönliche Auftreten dieses Komponisten und Dirigenten bei unserer Bevölkerung begegnet, zeigt die Tatsache, daß das Konzertsongert von Herms Niel am Sonntag schon seit Dienstag reiflos ausverkauft ist.

Castrop-Rauxeler Musikfreunde seien auch an dieser Stelle noch einmal auf das morgige „Konzert junger Künstler“ in der Aula der Oberschule für Mädchen verwiesen.

Autogener Schweißkursus

in den Werkstätten der Berufs- und Berufsschule
Castrop-Rauxel

Nach den Richtlinien des DAB wird in der Zeit vom 13. 2. — 20. 3. 1942 ein Grundlehrgang für autogenes Schweißen in den Werkstätten der Berufsschule Castrop-Rauxel durchgeführt. Der Kursus umfaßt 38 Stunden praktische Schweißübungen mit 3 technischen Vorträgen. Die notwendigen Schweißgeräte und Schweißeinrichtungen stehen zur Verfügung. Interessenten wird der genaue Arbeitsplan übergeben.

Die Anmeldung nimmt das Büro der Berufs- und Berufsschule Castrop-Rauxel, Münsterstraße 81, entgegen.

Ein weiterer Castroper Rennreiter mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Rittmeister Sackenhacker, Chef einer Radfahr-Schwadron, ist vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht als Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen worden. Bereits im April 1941 wurde er für seine erfolgreiche Tat namentlich vom DAB wie folgt erwähnt:

„In den Kämpfen nördlich Agram hat sich Rittmeister Sackenhacker am 13. 4. dadurch ausgezeichnet, daß er mit seiner Radfahr-Schwadron durch entschlossenen Einsatz einen feindlichen Divisionsstab gefangen nahm und dadurch die Uebergabe der Masse der Division, etwa 12.000 Mann, herbeiführte.“

Nunmehr wurde seine Auszeichnung mit dem Ritterkreuz bekanntgegeben. Rittmeister Sackenhacker war gelegentlich der 1100-Jahresfeier der Stadt Castrop-Rauxel als Vertreter der Kavallerie-Schule Hannover Beführer unserer Goldschmieding-Bahn und hat im Jubiläums-Reit- und Jagdturnier und den Castroper Erinnerungstreffen erfolgreich seine Pferde gesteuert. Dem ausgezeichneten Reiter und tapferen Soldaten Heil und Sieg!

Keine Winterruhe im Obst- und Gemüsegarten

Im Obstgarten bereitet man sich selbst den größten Nutzen für die nahe Zukunft, wenn man bei der ersten Gelegenheit wieder die Arbeiten zur Bekämpfung der Schädlinge aufnimmt.

Der auf angemessenen Ertrag bedachte Gartenfreund wird von sich aus mit der „Entrümpelung“ im Obst-

garten fortfahren, bei der Bäume und Sträucher ohne Austrieb auszureinigen sind. Sie stehen zu fallen, hat wahrhaftig keinen Zweck, denn einmal wirken diese vertümmerten, fahlen, abgestorbenen Bäume und Sträucher im Frühjahr und im Sommer noch weit unschöner als jetzt schon, und zum anderen geben sie nichts anderes als einen Schuß- und Brutwinkel für die mannigfaltigen Schädlinge unseres Obstes ab. Auch abgestorbene oder freistehend und quer wachsende, sich reichende Äste in den Obstbaumkronen finden sich häufig bei genauer Betrachtung des Bestandes im Garten. Es wäre falsch, die notwendige Beseitigung nun noch weiter auf die lange Bank zu schieben.

Dann ist es an der Zeit, so betont der Zeitungsdiener des Reichsanwaltes, mit der Winterpflegung zu beginnen. Das gilt übrigens auch für das Beerenobst, vor allem dann, wenn in den Sträuchern und Hochstämmchen der amerikanischen Stachelbeermelau festgestellt wurde. Erkrankte Zweige hat man ja doch hoffentlich schon im Herbst abgeschnitten.

Für die kommenden Wochen muß an die Beförderung der unbelaubten Sträucher zur Abtötung des Pilzes erinnert werden. Wer sich in der Bekämpfung von Obstschädlingen durch Anwendung von Spritzmitteln wagt, nicht aber genug fähig, um selbstständig vorzugehen, tut am besten, wenn er sich mit seinen Sorgen an das zuständige Pflanzenschutzamt wendet. Weiß der Nachbar die Adresse des Amtes nicht, so fragt sie der Ortsbauernführer oder die Polizeibehörde. Aber für zuverlässige Beratung sorgen auch die Vereinsleiter der Siedler und Kleingartenorganisationen, die ja überall im Reich vertreten sind.

Aus der Hitler-Jugend

Stammführer Rudi zu den Wälfen gerufen

Am Mittwoch verabschiedete sich der bisherige Stammführer im HJ-Heim von seinen enghen Mitarbeitern. Auch die Führerinnenschaft des HJ war hierbei vertreten. In bewegten Worten dankte Rudi allen Kameraden für die bisherige Mitarbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Hitler-Jugend Castrops weiter treu zum Führer stehe. Ringführer Horst sowie Jungstammführer Heide dankten für die Worte und wünschten Stammführer Rudi auch für die Zukunft alles Gute.

Dienstbeginn im Jungtamm II

Der Dienst beginnt für alle Jährlinge des Jungstammes am Samstag, dem 17. 1. 1942, um 15 Uhr. Alle Jungen haben sich pünktlich und in tabellarischer Uniform an den Antrittslagen einzufinden.

SDM-Mädelsgruppe 11/259

Am Sonntag, dem 18. 1. 1942, treten alle Mädel der Mädelsgruppe 11/259 um 10.30 Uhr am HJ-Heim an. Die Jugend-Stiltschule fällt an diesem Sonntag aus.

Fußball

Drei Punktspiele

Blau-Weiß Jdern — ES, Herne-Süd
Reichsbahn Wanne — BSG, „Erin“ Castrop 11
Fortuna Herne — CSB, 02

Von den angefertigten drei Punktspielen findet nur eines innerhalb der Mauern unserer Stadt statt. Auf dem Sportplatz am Volkspark Jdern treten sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Bei stärkstem Antritt der Blau-Weißen sollte allerdings der Vorteil des eigenen Platzes so viel Ubergewicht geben, daß es zum Sieg und zum Erzielen der wichtigen Punkte langen dürfte.

Die „Eriner“ haben sich in Wanne-Eidel dem ungeheuren Spitzenteller der Tabelle zu stellen. Sie tun also einen schweren Gang, können aber andererseits auch viel Ruhm ernten, wenn sie dazum, daß sie gegen eine starke Mannschaft ebenmäßig absteigen können. Die alten Castroper müßten auf Stippvisite nach Herne. In den Fortunen haben sie in diesem rüchändigen Spiel einen weniger schweren Gegner, so daß der Sieger trotz der Extratour am letzten Pokalspieltag Sonntag CSB, 02 heißen sollte.

Terminkalender der DAB

für den Stadtkreis Castrop-Rauxel

Sonntag, den 17. Januar 1942
12.45 Uhr: Kreisabrechnung in der Kreisverwaltung der DAB, Herne, Schulstraße 28.
13.00 Uhr: Betriebsjugendappell Sägewerk Castrop, Sachst., Wald und Holz, im Betrieb.

Sonntag, den 18. Januar 1942

10.00 Uhr: Arbeitsbesprechung mit den Straßenfahrrern Kreis Herne/Castrop-Rauxel in der Kreisverwaltung der DAB, Herne, Schulstraße 28.
10.30 Uhr: Arbeitsstagung der Ortswartungen Castrop-Rauxel-Süd und -Mitte im Lokal Saller, Am Markt.
10.30 Uhr: Appell des politischen Stützpunkts Zeche „Victor 3/4“, Sachst. Bergbau, im Betrieb.
10.30 Uhr: Grundschulung der Ortswartung Castrop-Rauxel-N in Lokal Bödenlamp, Dortmund, Straße 162.

Der Rundfunk am ...

Sonntag: Eine bunte Unterhaltungsendung zum Feierabend, aufgenommen bei einer öffentlichen Veranstaltung, bringt Kindern von 17.10–18.30 Uhr. In bunter Folge sind zahlreiche Künstler von Oper, Operette, Film und Kabarett im Programm. Die Anlage hat Karl Walter Popp. — Die „Musik“ von 19.30–19.45 Uhr. Siegfried Schulte (Klavier) und Emil Seiler (Bratsche), begleitet von Elfe Pipers, spielen kleine Werke großer Meister. — Mit 20 Minuten kündigt die Woche aus; von 22.30–24.00 Uhr unterhalten beliebte Rundfunkkünstler; die Anlage hat Bruno Frits.

13jähriger Junge tötet sechs Brieftauben

Hamm. Dem im benachbarten Wertes nennenden Invaliden Karl H. wurden sechs wertvolle Brieftauben vom Hausboden gestohlen. Als Dieb wurde ein 13jähriger Nachbarjunge ermittelt. Die Tiere sind als Brieftauben jedoch wertlos geworden, weil der jugendliche Dieb ihnen die Ringe abgetrennt hat.

Häusliche Trinkkuren mit

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien oder:
Bismarck: Karl Staben, Kronenstr. 33/37, Tel. 87 151;
Herne: Gräffling, Bahnhofstr. 20; Rüd. Jacobi, Hermannstr. 10; Dortmund: Dr. Göttsche, Göttsche-Str. 70/72, Tel. 21 845

Bad Neuenahr Sprudel

Auskunft kostenlos durch die Kurverwaltung Bad Neuenahr im Ahrtal (Rhd.) Fernruf 991

gegen
Magen-, Darm-, Gallen-,
Leber- und Nierenleiden
unterstützend bei Zuckerkrankheit

